

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre, wie wunderbar
Ergiebig für unsere Kasse
Das vergangene Annum war.

Die Bälle, die Post und dergleichen,
Die schwimmen förmlich in Geld,
Und auch in dem Schnapstrajike
Es nicht an Benefiz fehlt.

Kurz, überall zeigt sich's erfreulich
Und besser, als man gegrollt,
Drum hoffen wir, daß man jetzt nicht noch
Unsere Freude darüber — bezollt.

Ein Signalement.

Die Polizei von Hinterzopplungen — sieht sich hiemit gezwungen — bekannt zu machen zu Stadt und Land — daß einer ihrer Bürger ist durchgebrannt — oder aus irgend einem andern Grund — von der städtischen Schaubühne verschwund — ob mit Absicht oder von ungefähr — ist zu ergründen unmassen schwer — Streber-Zuchts heißt der Gesuchte — von seinen Gläubigern gründlich versuchte — wer ihn den Zopplungen kann wieder zeigen — mag ihn gleichwohl behalten, er ist sein eigen — fintemal wir von Herzen gern — besagten Strebers ledig wär'n — und ihn andern von Herzen gönnen — die sich mit ihm vertragen können. — Damit ihn aber jeder kennt — folgt hiemit sein Porträt und Signalement:

Also trägt er nach Demotriatenart — einen wilowachsenden struppigen Bart — so noch nie die Schere verspürt — item das Haupthaar unfulvirt — Stien gerunzelt und menschenverachtend — Braunen dicht und augenunmachtend — Augen heller von grünlichem Schein — Hemde tragen nicht immer rein — Mund und Nüstern — begehrlisch und lüstern — Hut zerdrückt und namentlich schief — über's Gesicht gezogen tief. — Sonst vermöglicher Leute Kind — denen blaues Blut in den Adern rinnt — thut, als wär' er anders gesinnt — hält sich zu den Sozialisten — Anarchisten und Kommunisten — ist auch, wenn er's gerade braucht — nihilistisch angehaucht — will mit ihrer Hilfe und Wahl — einen Sessel sich erobern im Regierungssaal. — Darauf ist gerichtet all sein Sinnen. — er kennt kein anderes Streben noch Minnen — zahlt den Knoten im Vierlokal — Schoppen um Schoppen zum Zweck der Wahl — verspricht wenn er einmal am Ruder — ihnen Freiheitsknäuel ein ganzes Fuder — schimpft alle die etwas besitzigen Verräther — Blutauger, Freiheitsattentäter — Volksjinder, Menschenrechtzertreter — das Ottergezüchte müsse man schröpfen — und aus seinem Ueberflusse schöpfen. — Daneben rauchte er einen Kanaster — der stinkender war als alle Laster — zu Hause jedoch, wenn kein Knot es sah — that er sich gültlich mit Havannah — und schlürfte dazu ganz seelenfroh — eine Flasche Mumm oder Beuve Cliquot. — Allmählig jedoch sank steter und steter — in seiner Kasse das Barometer. — Wie konnte es auch anders sein — bei der ewigen Freihalterei'n. — Geldspenderei'n, Bestecherei'n. — Die Pumpe ward jetzt angepöpt — bis am Credit es fehlte zuletzt. — Und als nun gar bei der nächsten Wahl — er runtersiel und zwar radikal — von seinen eig'nen Leibtrabanten — den nicht mehr Seelenverwandten — sollen gelassen und ausgestoßen — da saßt' er den Entschluß, den großen — den Staub zu klopfen von seinen Füßen — Wir lassen ihn von ferne grüßen — und erheben gern des Händedrucks — den frühern Mitbürger Streber-Zuchts.

Werthgeschechte Retoxion!

In Ihr Blatt hab ich gelesen, daß Sie sich vier die Infaulenza sehr interessieren, weshalb wir nehmlich schon längere Zeit Ferien haben. Ich mechte daher essentlig anreihen, ob es nich überhaupt gut wäre, vier die ganze Helfste der Schulzeit die Infaulenza bei den Schülern einzuvieren. Weil dadurch das beste Mittel wäre, die Arbeitsüberbuidung der Schüler zu ermeglichen. Auch weil man wenn man die Infaulenza hat, bei seine Eltern und Geschwistern mehr Liebe genießt und Brustbongbongs und andere Sießigkeiten einzunehmen bekommt. Denken sie sich die Sache nach und wenn sie es überlegt haben, schreiben sie mich umgehend. Es griecht ihnen

Wälti,
Sekundarschüler.

Die Liliaceen.

Knoblauch sprach zur Lilie schmunzelnd:
Laut Geßel der Pflanzenkunde
Sind wir Beide Nahverwandte.
Aber, ihre Stirne runzelnd
Und mit halbgeschloss'nem Munde,
Lilie sprach zur schönben Lante:
Dein Verdienst gedeiht im Dunkeln,
Würstewürzen ist Dein Streben;
Ich will wie die Sterne funkeln,
Nur im Lichte kann ich leben;
Willst Du wirklich mir verwandt sein,
Mußt durch edle That bekannt sein.

Professor: „Was geschieht mit den Aethersubstanzen, wenn man sie an die Luft setzt? Welch' ein chemischer Prozeß geht da vor?“

Kandidat: „Wenn Jemand an die Luft gesetzt wird, erfolgt ein Jurieren-Prozeß.“

Steuererheber: „Sie sind noch mit 3 Fr. Steuern im Rückstande?“

Steuerzahler: „Wissen Sie was, diniren Sie bei mir, das Diner kostet 3 Franken und dann sind wir quitt.“

Neujahrsinventarium des Onkels Andres.

Empfangen:	Gegeben:
Von Fritz: Wunsch mit Bergheimnichts.	Einen Fünfer.
„ Jean Jaques: Wunsch mit Alpenrosen.	Einen Fünfer.
„ Margritli: Uhrschlüsselfutteral.	Einen Fünfer.
„ Schwager Jerome: Blattlausabstäuber.	Zwei Flaschen Kirsch.
„ Schwägerin Lisette: Trauertintenlumpen.	Kameliensod.
„ Liseli: Serviettenhalter (Nr. 12).	Einen Fünfer.
„ Hans Franz: Zeichnung der nervus opticus.	Zwanziger von nervus rerum.
„ Bertha: Selbstgemachtes Sonett.	Einen Fünfer.
„ Kante Miß: Stimmen des Herzens, neu gebunden.	Philosophie des Unbekannten (aus Rache!).
„ Dorette: Hausschlüsselfutteral (Nr. 3).	Notenhefte, dur und moll.
„ Trinetten: Lampenteller (Nr. 15).	Hundszetichen gelöst.
„ Susette: Serviettenhalter (Nr. 15).	Zuckerstod.
„ Babette: Gesticktes Eisenbahnbillettetuis.	Abonnement auf Frauenzeitung.

Ein Sonntagsnimrod schob mit Glanz
'nen Hasen auf fünf Schritt Distanz.
Nur nicht gezwiefelt, Kinder!
Es war ein alter, blinder.

Ein Freund in der Noth.

Eine Frau, ärgerlich über das lange nächtliche Ausbleiben ihres Gatten, erkundigt sich bei einem seiner Freunde nach dessen Ursache und nach der Gesellschaft.

„Ihr Mann muß allemal noch so lange bei einem Gelehrten sitzen bleiben“, lautet die verthlagene Auskunft.

„Si, du lieber Himmel“, lacht die Frau höchlich überrascht, „seit wann hat denn mein Alter Umgang mit Gelehrten!“

Liebhaber (eine Liebeserklärung machend): „Aus Ihrer freundlichen Miene glaube ich entnehmen zu können, daß Sie meinem Antrag Gehör schenken wollen.“

Junge Dame: „Keine Idee! Ich freue mich nur, weil Sie der erste sind, der mir eine Liebeserklärung macht.“

Gibst Manchen, der kartoffelhaft
Gedankenlos in's Leben goßt.
Du aber gibst dir klug ein air,
Schauft um dich à la pomme de terre.

Macht der Gewohnheit.

Weinhändler (zu Weihnachten seinen Buchhalter beschenkend):
Hier haben Sie einen Zwanzigfrankenschein, es ist zwar etwas wenig, aber — Sie können ja Wasser zugießen.